

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)

150 (31.5.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-740096](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-740096)

Die „Nachrichten“ erscheinen wöchentlich, auch an den Sonn- und Feiertagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 P., halbjährlich 2 M 50 P., jährlich 4 M 50 P. Bestellschein bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

Inserate kosten für das Verzeichnis Oldenburg pro Seite 15 P., sonstige 20 P. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mollenstr. 1, B. Cordes, Haarenstr. 5, H. W. Hoffmann, Oldb., d. Sandstebe, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 150.

Oldenburg, Sonntag, 31. Mai 1908.

XXXII. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land.“

Begegnung des Kaisers mit dem Zar?
Ossen, 30. Mai. Ein erneuter Aufenthalt des Kaisers an der englischen Südküste ist — Mitteilungen aus Hoffreisen an die „N.-W.-Z.“ zufolge — auch für diesen Spätherbst schon jetzt in sichere Aussicht genommen. Voraussichtlich schon jetzt in sichere Aussicht genommen. Voraussichtlich schon jetzt in sichere Aussicht genommen. Voraussichtlich schon jetzt in sichere Aussicht genommen.

Geplantes Attentat auf Kaiser Wilhelm?
Rom, 30. Mai. Das „Berl. Tagebl.“ erhält folgendes Telegramm seines Korrespondenten. In Bari befindet sich seit dem 12. Mai ein angeblicher deutscher „Anarchist“, ein gewisser Paul Nikolaus, ein fünfundsiebenzigjähriger Mechaniker aus Charlottenburg, in Haft. Der „Anarchist“ erklärt, er habe den Auftrag gehabt, eine hohe Persönlichkeit aus der Umgebung des Kaisers zu töten, und sei deshalb eigens nach Bari gekommen, weil er vermutete, daß die „Hohenzollern“ dort landen würde. Statt dessen änderte aber der Kaiser bekanntlich seine Reise dispositionen, und dem präsumierten Attentäter gingen die „Mittel“ aus (die er wahrscheinlich nie besessen hat). In Bari nimmt man an, das Individuum habe das Attentat nicht auf eine Person der Umgebung, sondern auf den Kaiser selbst geplant. Nikolaus war auf seiner Reise nach Italien bis Ravenna von einem Genossen begleitet, der sich dort aus dem Staub machte. Die ganze schreckliche Geschichte, wovon die römischen Blätter viel Aufhebens machen, dürfte auf die Mytifikation eines deutschen Handwerkers in hinculaufen, der — gratis nach Deutschland abgehoben werden will.

Keine Reichsapanage für den Kaiser?
Berlin, 30. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt offiziell, daß der Reichsfiskus habe in keinerlei Form wegen einer Reichsapanage für den Kaiser verhandelt und werde auch sonst nie daran denken.

Entente oder Bündnis?
Paris, 30. Mai. Der „Temps“ erörtert von neuem die Frage des englisch-französischen Bündnisses an der Hand der Artikel der englischen Presse. Zunächst hält er denen jenseits des Kanals, die einem förmlichen Bündnis des Bündnisses abgeneigt sind, vor, daß es gefährlich sei, sich auf einen Abbruch erst im Falle eines Krieges zu verlassen. Das Blatt mußfist dann an den Artikel der „National Review“ über die Notwendigkeit der Verstärkung des englischen Heeres an, er sagt, dieser Artikel entspreche der Auffassung der höchsten Persönlichkeiten Englands, und zieht dann folgenden Schluß: „Die Frage ist also in England und in Frankreich mit vollkommener Klarheit gestellt; man wird im Laufe des nächsten Monats sehen, in welchem Sinne sie sich entwickelt. Es ziemt sich aber, hinzuzufügen, daß dies Abwarten für Frankreich weder Verleumdung noch Verunehrung in sich begriff. Was auch die Orientierung der englischen Politik sein möge, Frankreich hat nichts zu fürchten, wenn es nur fallblütig bleibt. Wenn künftig das englische Heer auf die von der „National Review“ geordnete Stärke gebracht wird, dann würde ein englisch-französisches Bündnis in Verbindung mit dem französisch-russischen und dem englisch-japanischen Bündnis offenbar für jeden der Teilnehmer gleiche Vürschaffen beibringen. Wenn aber im Gegenteil die englische Armee bleibt, was sie ist, und man sich in London und Paris mit der Entente, das heißt mit freundschaftlichen Beziehungen in der Friedenszeit begnügt, ohne Verpflichtungen im Sinne noch auf einen Krieg, so wird die Lage für Frankreich auch englisch-deutschen Krieges auf den Schlachtfeldern nicht Verpfändungen zu halten haben, die es nicht unterschreiben hat.“ Freilich, schließt der „Temps“, trete hier die berühmte deutsche Theorie dazwischen, daß Deutschland in einem Kampfe mit England Vürschaffen auf dem Festland neh-

men werde. Diese Theorie könne aber heute niemand mehr adreben, denn bei einem Angriff Deutschlands gegen Frankreich würde die Hauptbestimmung des russisch-französischen Bündnisses, in Kraft treten und Deutschland mit der französischen auch die russische Armee auf dem Salte haben. Das befaßt mit anderen Worten also, daß, was schon sein Geheimnis war, der Bündnisvertrag Russland verpflichtet, Frankreich auch einen einzigen Gegner gegenüber beizustehen. Aus den übrigen Ausführungen des Blattes verdient bemerkt zu werden, daß es den Urheber des jüngsten Artikels der „National Review“ in England sucht. Frühere Beispiele zeigen aber, daß solche Artikel auch sehr wohl französische Einwirkungen sein können.

Die Reise der deutschen Gesandten nach England.
London, 30. Mai. Die deutschen Gesandten wurden heute von König Edward im Buckingham-Palast empfangen. Er begrüßte sie mit warmen Worten und sprach die Hoffnung aus, daß ihr Aufenthalt in England ein recht angenehmer sei und sie wohlbehagen in die Heimat zurückkehren möchten.

Danzig, 30. Mai. Die tschechische Welt vollendet demnächst den Bau zweier Unterseeboote. Vier weitere Boote desselben Typs sind in Auftrag gegeben.

Zur Erweiterung des Kaiser Wilhelm-Kanals.
Berlin, 30. Mai. Mit den Vorarbeiten für die Erweiterung der Kanaleinrichtungen am Kaiser Wilhelm-Kanal ist jetzt begonnen worden. Für die Erweiterungsarbeiten ist die Kanalstrecke in fünf Bauämter eingeteilt worden: Brunsbüttel, Burg, Hendsburg, Holtener I und Holtener II. Diese Einrichtung ist getroffen, um die fortwährende Aufnahme aller größeren Bauten auf der ganzen Strecke sicherzustellen. Es ist vorgesehen, zunächst in möglich schneller Weise den nötigen Grund anzukaufen, nachdem die nötigen Vorarbeiten schon abgeschlossen sind, teilweise tritt Enteignungsverfahren in Kraft. Die Grund-erwerbskosten betragen 11 200 000 M. Es beginnen sofort die Schachtungs- und Vogerarbeiten für die geplanten Erweiterungen, die schon früher bekannt gegeben sind. Im laufenden Jahre soll auch die neue Straßensbrücke an Stelle der Ponton-Drehbrücke bei Holtener in Angriff genommen werden und die Arbeiterbaracken, Küchen usw. längs des Kanals angefaßt werden. Für die nächsten Jahre, nach Vollendung der Erdarbeiten, werden geschaffen werden: eine Doppelschleuse in Brunsbüttel und Holtener, Umbau von dreizehn vorhandenen Schleusen, die neuen Eisenbahn-Hochbrücken bei Taterpsahl und Hendsburg, eine neue Straßendrehbrücke bei Rendsburg, neue Fähranlagen an verschiedenen Punkten und neue Dienstwohngebäude an den neuen Ausweidestellen. Insgesamt kosten die Erweiterungsarbeiten des Kanals 223 000 000 M., wovon 95 000 000 M. bis März 1909 Verwendung finden werden. Der Bau wird zehn Jahre in Anspruch nehmen.

Ausland und Persen.
Berlin, 30. Mai. Die Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Ausland und Persien wird, so selbst ein hiefiges Senatsratsblatt, als bevorstehend angesehen.

Professor Wahrmond.
Zusbruck, 29. Mai. Gegen Professor Wahrmond wurde bei der hiesigen Staatsanwaltschaft die strafrechtliche Verfolgung wegen Herabwürdigung der Lehren und Einrichtungen der katholischen Kirche, begangen durch die Veröffentlichung seiner bekannten Vordrücke, beantragt.

Doppelter Kindesmord.
Stuttgart, 30. Mai. Unter dem Verdacht des doppelten Kindesmordes wurde der Bauer Zmig, seine Frau und Tochter verhaftet. Die Tochter hatte in den letzten Jahren zweimal heimlich geboren; die Kinder hatte man getötet. Die Leichenreste wurden im Garten begraben aufgefunden.

Vermischte Depeschen.
Berlin, 30. Mai. Der Bundesrat beschloß, dem Gesetz über die Anwendung des Paragraphen 63 des Handelsgesetzbuches in der vom Reichstage beschlossenen Fassung die Zustimmung nicht zu erteilen.

Hamburg, 30. Mai. Der Gouverneur, S. v. Pittamer beabsichtigt nach einer Mitteilung der „Hamb. Nachr.“ wöflig aus dem Staatsdienst auszuscheiden, also auf die Stellung zur Disposition zu verzichten. Sein neuerlicher Besuch beim Reichsfiskus war ein Abschiedsbesuch. Er wird die Leitung eines größeren kolonialen Privatunternehmens übernehmen.

Alexandrien, 30. Mai. Gestern abend erfolgte ein Zusammenstoß zwischen dem Kaiser-Expres und einem Güterzuge. Dem Vernehmen nach sind 6 Personen getötet und 50 verletzt worden.

Elmsborn, 30. Mai. Bei dem heutigen Gewitter fuhr ein Blitzstrahl in Galfsteden in eine den Arbeitern zum Schutze gegen Regen dienende Hütte und tötete den 22jährigen Arbeiter Peter; zwei andere Arbeiter wurden gelähmt, konnten sich aber mit einiger Zeit wieder erholen. — In Kollmar schießte der Witt des Wölnhaus mit Stallgebäude des Arbeiters Klaus Dürfopp ein.

Delbrück über den Fall Eulenburg.

Professor Delbrück, seit seiner Rekonvaleszenz mit Gorden dessen erklärter Gegner, bepricht im Juniheft der Preuß. Jahrbücher wieder den Fall Eulenburg. Er sagt u. a.: „Freilich, noch steht Eid gegen Eid, und ob, wenn nicht noch andere Beweise beigebracht werden, daraufhin eine Verurteilung erfolgen kann, erscheint fraglich. — Es sind aber auch noch einige andere Erscheinungen da, die die Lage dunkler machen und wo vielleicht die psychologische Erklärung für das Verhalten des Fürsten Eulenburg zu suchen ist. Einige Wochen vor dem Münchener Prozeß erschien eine Vordrücke aus dem Gorden-Lager „Garden im Recht?“ Eine Betrachtung von Graf Wedderkopp (Berlin, Hermann Wälfher, G. m. b. H. 1908), worin der Autor ausführt und hinzusetzt, daß er von einem praktischen Juristen darauf aufmerksam gemacht worden sei, daß noch wiederholten Entscheidungen des Reichsgerichts die Aussagen des Fürsten Eulenburg, die mit den Münchener Zeugnisaussagen in Widerspruch stehen, gar nicht unter seinen Eid gefallen, sondern danebenhergehende, unverbundene Erklärungen gewesen seien. Der Verfasser legt eingehend dar, wech ein stiftiger Trieb des Fürsten es gewesen sei, vor der Öffentlichkeit etwas, was Gorden widerlegen sollte, als beidseitig erscheinen zu lassen, was er in der Tat gar nicht beabsichtigt habe. Das ist doch ein erstaunlicher Wechsel in der Taktik. Damals sollte die Aussage des Fürsten Eulenburg nichts gegen Gorden beweisen, weil sie nicht beidseitig gewesen sei; heute, wo sie als falsch nachgewiesen erscheint, wird sie umgekehrt unter den Eid gebracht, um darauf die Anklage wegen Meineids zu begründen! So merkwürdig das ist, so mag es doch nur dem Liebhaber eines Gorden-Verehrers entspringen sein und nicht zur Sache treffen, denn, und nun kommt ein zweiter Umstand, der Wortlaut der Verhandlung und des Eides wird in dieser Vordrücke ganz anders angegeben, als er sonst in den Zeitungen berichtet ist. Nach diesen Zeitungsberichten nämlich ist die fragliche Äußerung zweifelslos in der Eidesform gemacht worden, aber der Eid lautete: „Ich habe mir niemals Handlungen, die gegen den Paragraphen 175 verstoßen, zuzuschreiben kommen lassen. Zwar bin ich in meiner Jugend ein enthusiastischer Freund meiner Freunde gewesen, zwar habe ich Briefe geschrieben in übermäßigem freundschaftlicher Empfindung, etwas Böses, etwas Schlechtes, etwas Schmutziges hat aber nie dahinter gelegen.“

Sieht man diesen Wortlaut genauer an, so kann man kaum zweifeln, daß er nicht nur Hinterlären bietet, sondern daß sie auch absichtlich darin vorgelesen worden sind. Was steht in diesem Eide, was den Aussagen der beiden Fälschernechte Nibel und Ernst widerprücht? Fürst Eulenburg hat den Eid selber formuliert. Wer in moralische Bedrängnis gerät, greift zu Jesuitismen. Das ist eine alte Erfahrung. Sollte der Fürst sein Gewissen bei der Ableistung dieses Eides und bei der Behauptung, die er auch heute noch aufrecht erhält, doch richtig sei, damit beruhigt haben, daß der Wortlaut doch wirklich zutrefte? Wie aber steht es damit juristisch? Ein Eid, wie ihn der Fürst geleistet hat, ist der Sache nach ein Meinungs Eid. Ein Meinungs Eid muß strikte interpretiert werden. Nur das, was er ganz positiv und ungewisselhaft, in der engsten Begrenzung des Wortlautes sagt, kann als beidseitig gelten — juristisch.

Zur übrigen kommt Delbrück auf die alten Vorwürfe gegen Gorden zurück, die der „Hannoversche Courrier“ kürzlich so schlagend widerlegt hat. Gorden hätte andere Wege wählen können (welsche, sagt Delbrück nicht), er habe selbst früher über die jersellen Vergehen anders gedacht, sei erst nach der Bekanntschaft mit Holtstein gegen Eulenburg vorgegangen, und dergleichen alte fadenföhmige Saden, die jeder einigermaßen Eingeweihte und Sachverständige sofort zerreissen kann. Delbrück bejammert den „Rechtshaus“, den Gorden erregt habe. Herr Delbrück zieht es danach vor, daß der fürchtbare Sumpf, der sich bis an die „Stufen“ des Thrones heran gebildet hatte, und der unter den Stumpfbildern mystischer und romantischer Frömmelerei sich verborg, sein Gift weiter im Geheimen verbreitet hätte. Der Sturm, der den Sumpf bloßlegte und die Miasmen verteilte, war gut, gut auch deshalb, weil der Monarch einmal hat klar erkennen können, was für Leute sich an ihn herandrängten, denen er sein Vertrauen schenkte und die seine menschlichen Seiten durch jerselbe „Anbetung“ für sich und die übrigen auch politisch ausnutzten und mißbrauchten. Diese Erkenntnis kann einem Herrscher unendlich nützlich sein, wenn er solcher Erkenntnis sich flug zugänglich erweist, und sie kann, bei dem unermesslichen Einfluß, den er besitzt, in allen seinen künftigen Handlungen auch für die Gesamtheit des Volkes von unberechenbarem Nutzen werden. Es kommt freilich darauf an, und die Zukunft wird das Weitere lehren.

Garden hat seine Schwächen und Fehler und er hält sich für keinen Heiligen. Niemand aber von denen, die

Garden herabwürdigend, hätte den Mut gezeigt, den er be-... und sich diesen Gefahren ausgesetzt; dazu gehört die absolute Unabhängigkeit in jeder Beziehung...

Haus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Sternchen bezeichneten Originalarbeiten ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Oldenburg, 31. Mai.

* Ernennungen. Der Großherzog hat zum 1. November d. J. den Amtshauptmann Scheer in Wildeshausen zum Regierungsrat und ordentlichen Mitglieder der Regierung in Cuttin...

* Auszeichnung. Der Großherzog hat der Ledengehülfin Florine Klein in Iddar die Medaille für Treue in der Arbeit verliehen.

* Verpassen der Kriegsgarnitur. Am letzten Freitag und an den Tagen vorher hielten die Bataillone des Div. Inf.-Reg. auf den Höhen ihrer Kasernen Appells ab zum Verpassen der von dem Verleihsamt des 10. Armeekorps angefertigten...

* Die Verfügung des Kammerherrenamts in bezug auf Schließung des Schlossgartens in Rastede wird eifrig diskutiert. Allgemein gibt man dem Bedauern darüber Ausdruck, daß das Bestehen einzelner zu dieser Maßnahme geführt hat...

* Der Wirt-Verein für Oldenburg und Umgegend hielt im

Laufe der vorigen Woche in der Gastwirtschaft von Vorderz in Bürgerfelde eine Versammlung ab, die des ungünstigen Wetters wegen nur schwach besucht war. In Behinderung des ersten und zweiten Vorsitzenden eröffnete der Schriftführer Herr Hilg...

* Als Leiche aufgefunden wurde gestern morgen der Einwohner E. von Donnersthum. Er hatte durch Erhängen seinen Tod gesucht und gefunden. Der Lebensmüde hatte am 1. September ein. Die Leiche wurde am 2. d. d. in der Gegend...

* Jagdschlus. Mit dem letzten Mai endet die Jagd auf den Wildhahn, und es tritt für dieses Wild eine Schonzeit bis zum 1. September ein. Die meist frühe und nasse Frühjahrswitterung hat die Wildhahnjagd in diesem Jahre ungünstig beeinflusst...

Gingang in den Hühnerhof zu verschaffen und dann seine Beute zu machen. Durch solche Besuche macht er dann seinen menschlichen Nachbarn nicht selten recht verberlichliche Uebergriffe...

* In dem geistigen Artikel 'Wertschwachs' sind leider zwei Druckfehler entstanden, in der ersten Spalte, Zeile 28 von oben sollte es heißen: 'Grund und Boden ist auf der Welt nur in einem fest begrenzten Umfang vorhanden'...

* Nordst. 30. Mai. Der Kaufzug des hiesigen Männergesangsvereins, der am Nachmittag des Samstagabends stattfand, war vom schönsten Wetter begünstigt. Er fand gute Beteiligung. Mit dem ersten Nachmittagssuge fuhr man bis Rastede...

* Das Zwischenschu. 31. Mai. Von Ostfriesland wurde neulich berichtet, daß dort ein Stier für 3000 M. verkauft worden sei. Ein Gegenstück, was hohen Preis für ein Auktionsobjekt, kann von hier aus angeführt werden. Dem Mitglied der ammerländischen Schweinegenossenschaft S. Brumund in Otern wurden von S. Hazen in Neterland (Niederlande), der dort auf ammerländische Art eine größere Zucht einrichten will, für eine Zuchtsumme 1000 M. geboten...

Verantwortlich: Chefredakteur Wilhelm von Busch, Leitung der Politik, des feuilletons und Vermischten Dr. Richard Kamel, des Lokalen J. Kloppe. Verantwortlich für den Inseratenteil: Ch. Adicks, Ernst und Verlag von S. Scharf, sämtlich in Oldenburg.

Geschäftliche Mitteilungen.

Einen willkommenen Ratgeber. für Hausfrauen bildet das Kochbüchlein, das beim Einkauf von 'Maizena' in jedem besseren Kolonialwaren- und Drogengeschäft unentgeltlich erhältlich ist.

Verkauf eines Restaurants. Wir sind beauftragt, die am äußeren Damm Nr. 5 beleg. Besitzung „Zum Fürsten Bismard“ öffentlich meistbietend zu verkaufen und steht zu dem Zweck letzter Verkaufstermin an auf Sonnabend, den 6. Juni 1908, nachm. 4 Uhr, in D. Schellers Restauration hierseibst, äuß. Damm 10b.

Oldenburgische Landesbank, Oldenburg. Für die bevorstehende Reisezeit bringen wir unser feuer- und diebstahlloses Gewölbe (Stahlkammer) zur Aufbewahrung von Wertgegenständen, Wertpaketen, Silberkästen usw., sowie unsere auf längere oder kürzere Zeit vermietbaren Stahlfächer (Safes) in empfehlende Erinnerung.

Stadtmagistrat Oldenburg. Wegen Vornahme von Gleisarbeiten wird der Eisenbahnübergang im Wege der Heiligengeiststraße für Montag, den 1. Juni d. J., für den Straßenverkehr gesperrt.

Wohnhaus. An der Haareneschstraße in bester Lage habe ich ein Wohnhaus (Giebelhaus), als Ein- oder Zweifamilien- Wohnhaus nutzbar, zu verkaufen. Das Haus ist sehr gut gebaut und befindet sich dabei ein großer Garten.

Zweifamilien-Wohnhaus mit 5 1/2 Sch.-S. ertragreichstem Gartenland in Eversten in nächster Nähe der Stadt habe ich mit Antritt zum 1. Novbr. d. J. preiswert zu verkaufen. Der Garten enthält viele Obstbäume, Beerensträucher usw. und ist wegen Nähe der Stadt besonders zum Gemüsebau geeignet.

Bauplatz in der äußeren Stadt, vorzüglich geeignet zur Errichtung eines Schlachtereigenschafts, habe ich unter günstigen Bedingungen mit sofortigem Antritt zu verkaufen. Georg Schwarting, Eversten - Oldenburg, Hauptstr. 3.

Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit. Ende 1907 Versicherungsbestand 616 Millionen Mark. Steigende Dividende. 1907 gezahlte Dividende bis 114% der vollen Jahresprämie.

Schweissfisse werden trocken und gerichtet durch Dr. Schäffer's 'Gelatosol'. Verhindert Wundbrände, brennende Hitze in den Füßen u. Hautreizungen u. Schuhabreiz. Garant. gelbes Pulver.

Mit dem heutigen Tage eröffne Milchbrinksweg Nr. 4 ein Kolonial- u. Kurzwaren-Geschäft. Heinr. Lohse Wwe. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

An der Blumenstraße habe ich ein vorzüglich eingerichtetes, in bestem Zustande befindliches Wohnhaus mit geräumiger Unter- und Obermohnung zu verkaufen. Georg Schwarting, Eversten - Oldenburg, Hauptstr. 3.

Goldschmidt.

Für den Bedarf
zu
Pfingsten
in ganz enormer Auswahl

zu auffallend billigen Preisen

Englische Paletots

helle und dunkle Dessins, moderne Façons,

→ 16.50, 12.50, 9.75,

6⁷⁵
Mk.

Weisse Blousen

aus Seidenmull, Mull, Batist z., mit eleg. Stickereien
u. Durchsägen

→ 8.50, 6.50, 5.—, 3.90,

2²⁵
Mk.

Staubmäntel

¾ lang, in Alpaka, Gaudia und Stoffen in
engl. Geßmach, z. T. wasserdicht,

→ 20, 14, 9.75 bis

4⁷⁵
Mk.

Mousseline-Blousen

eine unerreichte Auswahl in diesen Formen und
schönen Stoffen

→ 12.—, 9.75, 7.75, 6.—,

4⁷⁵
Mk.

Jacken-Kleider

in Tuch, Cheviot u. eleganten hell gemusterten
Stoffen,

→ 50, 35, 29, 24,

18⁰⁰
Mk.

Washblousen

aus mit. Mousseline, Zephir, Satin, Cretonne z.

→ 3.50, 2.75, 2.— und

1⁰⁰
Mk.

Frauen-Paletots

aus la reinw. schwarzen Tuchen, Gorkfrem,
auch für starke Figuren grobe Auswahl,

→ 39, 29, 24, 21,

14⁵⁰
Mk.

Tüll- u. Seidenblousen

die letzten Saison-Neuheiten, :: :: :: gute Façons

→ 28.—, 18.—, 14.—, 10.— u.

5⁷⁵
Mk.

Eine Auswahl von

mehreren 100 eleg. Kostümröcken

in schwarz, blau, hellen und dunklen englischen Stoffen, sowie Alpaccas.

Ich bitte die Preise in meinen Schaufenstern zu beachten.

Damenstrümpfe echt schwarz, gute Quali- 38
fäden . . . 65, 50, 50

Damenstrümpfe geringelt, 75, 65, 50

Kinderstrümpfe geringelt und schwarz, 38
ansprechend mit

Handschuhe in ganz enormer 38
Auswahl auffallend billig.

Gürtel in Gold, Seide, Gummi u. Leder, 75
4, 3, 2.25, 1.50

Corsets gut sitzende Façons, 1.25
3.85, 2.75, 1.85

Herrenwäsche Kragen, Manchetten, Chemis., 50
mod. Façons, Kragen Stück

Cravatten alle Façons, 1.25
letzte Neuheiten, enorm billig.

Damenhemden Vorderstück, nur aus gutem 1.15
Gemdentuch, 1.85, 1.65

Beinkleider mit Feston und Spitze, 1.00
1.90, 1.45

Unterfaillen in denbar größter Auswahl, 1.00
2, 1.50, 1.25

Leinenunterröcke 1.75
4.35, 3.50

Ein Bestand eleg. Zwischenröcke

weit unter Preis.

Unterhaltungs-Beilage

der Oldenburger „Nachrichten für Stadt und Land“.

Nummer 40.

Sonntag, den 31. Mai 1908.

3. Jahrgang.

Mi ducht, dat will woll gahn!

Mu heft du mi jowoll genog
 All up'n Stad up dohn!
 Du heft mi pischd, heft mi arg,
 Du heft mi irbeleert un targ.
 Mi ducht, dat will woll gahn!

Wi gung'n doch jeden Sonndag ut,
 Of woll is mit de Bahn,
 Na Wardenborg in't Automobil,
 Na Hus hen harr id ganz nien N.
 Mi ducht, dat will woll gahn!

Un wat geew id nich vor di ut
 Un So-en un an Bra'n,
 'n kütjen Frantschen un'n Lifer,
 Un diche Welt un so dar wat her.
 Mi ducht, dat will woll gahn!

Ich hewo bi all mien Längelang
 Doch nicks towedden dahn,
 Un harrst doch immer wat to mella
 Un wat to nodern un to schelln.
 Mi ducht, dat will woll gahn!

Wenn du bi nu nich geben deifst,
 Denn heft du't noch nich dahn.
 N'k fenn Margret, id fenn Kairin,
 Un Anntjen, Sintjen un Korlin.
 Mi ducht, dat will woll gahn!

Vor sechzig Jahren.

(Oldenburger in der Frankfurter Paulskirche.)
Von Emil Feilner.

III.

Von den Oldenburgern, die außer von Büttel, Mölling und Hüder der Versammlung angehörten, trat noch der Abgeordnete Levertus als Redner auf. Die Nationalversammlung hatte beschlossen, eine Totenfeier für Robert Blum zu veranstalten, und eine Kommission niedergesetzt, um die nötigen Vorbereitungen zu treffen. Diese zog den Abgeordneten für Frankfurt, Dr. Zucht, zu ihren Beratungen hinzu, der nun die Frankfurter Behörden und namentlich die konstituierende Versammlung der Stadt Frankfurt zur Teilnahme einlud. Es lag die Gefahr nahe, daß man die Feier zu einer politischen Demonstration gestaltete oder doch Veranlassung zu einer solchen gab, und das mußte vermieden werden. Der Abgeordnete Levertus, gestützt auf die Mitteilungen, die Frankfurter Zeitungen über die geplante Feier gebracht hatten, richtete nun eine Anfrage an die Kommission; der Abgeordnete Zucht fand nur eine laune Ausrede, indem er von einer „nicht offiziellen Mitteilung“ sprach, und der Sprecher der Kommission ging auf die Sache überhaupt nicht weiter ein. Es ist gewiß zu einem großen Teile dem Vorhange des Abgeordneten Levertus zuzuschreiben, daß sich die Nationalversammlung dahin entschied, die Kommission solle die Gestaltung der Feier nicht selbständig bestimmen. Es wurde nunmehr beschlossen, eine förmliche Feier zu veranstalten; der Antrag aber, sich gemeinschaftlich vom Sitzungssaale aus zur Katharinenstraße zu begeben und den städtischen Behörden und Vereinen den Anschluß zu gewähren, wurde abgelehnt. — Die beiden übrigen oldenburgischen Abge-

ordneten traten als Redner nicht hervor. Ihre politische Stellung ergibt sich aus den früher mitgeteilten Abstimmungen bei den großen Fragen, die das Parlament beschloß.

Einige Male traten die oldenburgischen Abgeordneten fast geschlossen vor die Nationalversammlung. So am 5. Dezember 1848, als über die Zusammenlegung des Staatenhauses debattiert wurde, das dem Volkshause gegenübersehen sollte. Nach dem Entwurf sollte Oldenburg 2 Mitglieder entsenden. Die oldenburgischen Abgeordneten beantragten, ihrem Heimatlande deren 3 zuzugestehen. In der Begründung, in der auf das eigentümliche Verhältnis Knipphausens zu Oldenburg hingewiesen wird, findet sich der für unsere Zeit besonders bemerkenswerte Satz: „Daß noch mehr die Mühseligkeit auf seine 120 Quadratmeilen und den Umfang seiner kulturfähigen und noch nicht bebauten Gebietsteile, sowie auf seine Handel und Seeverkehr begünstigende Lage, mitzu auf seine wahrhaftigste Zukunft ihm eine größere Beteiligung an der Verrichtung im Staatenhaufe sichern sollte.“ Diesen Antrag haben sämtliche oldenburgische Abgeordnete, mit Ausnahme von Levertus, unterstützt. In einer wichtigen Frage, des Verhältnisses des neuen Staates zu Oesterreich betreffend, standen fast alle Oldenburger auf demselben Standpunkte: für den Anschluß Oesterreichs stimmten alle, mit Ausnahme des Abgeordneten Tapphorn.

Am Interesse Knipphausens fanden sich Cropp, Mölling und von Büttel zusammen. Es handelte sich um die Einteilung Deutschlands in Wahlbezirke für die Wahl zum Volkshaufe (etwa unferm Reichstage entsprechend). Die genannten Abgeordneten beantragten, es solle in der Reichswahlmatrikel in der Anlage A des Wahlgesezes der Zufuß gemacht werden: „Knipphausen mit Oldenburg.“ Sie wiesen darauf hin, daß Knipphausen ein „unabhängiges Territorium“ bilde, dessen Landesherr zu Oldenburg in demselben Verhältnis stehe, wie früher die deutschen Landesherren zu Kaiser und Reich. Sie drückten hoffen, daß die Nationalversammlung, die ja einen besonderen Vertreter für Knipphausen zugelassen hatte, gegen ihren Antrag nichts einzuwenden würde. Aber die Stimmung war ungeschlagen. Moritz Wohl von Stuttgart sagte sarkastisch: „Ich bitte Sie, Deutschland nicht noch mit einer neununddreißigsten Nation zu beschaffen. Diese wäre Knipphausen.“ Keiner der Antragsteller ergriff in der Sache das Wort. In einer Abstimmung kam es nicht, da der Antrag nicht die genügende Unterstützung aus dem Hause fand. Wir führen hier noch den förmlichen Satz an, mit dem die oldenburgischen Abgeordneten ihre Begründung einleiteten. Er lautet: „Damit nicht die Herrschaft Knipphausen, wie früher auf dem Wiener Kongresse, so auch jetzt wieder vergessen werde, beantragen wir ihn.“ — Die oldenburgischen Abgeordneten blieben stets in enger Fühlung mit ihren Wählern. Sie berichteten gelegentlich in den Häusern des Landes und erstatteten bei Besuchen in der Heimat in öffentlicher Versammlung Bericht über ihre Tätigkeit. Petitionen, die für die Nationalversammlung bestimmt waren, wurden durch die Abgeordneten überreicht. In der langen Reihe der Eingänge — im ganzen waren es 9319 — die den Volkswählern zugehen, waren übrigens nur wenige aus Oldenburg. Der deutsche Volksverein in der Hauptstadt des Landes, sowie die Vereine in Delmenhorst, Neuenburg und Zerf, petitionierten um Festhaltung und Durchführung der Reichsverfassung; die Oldenburger überanden gelegentlich eine Vertrauensadresse durch von Büttel, Hüder und Tapphorn. Aus Hooftel sprach man sich für das Wahlgesez aus, und aus Jever wurde gegen den Schulloß petitioniert. Die Eingekommenen von Cloppenburg und Westa verlangten die völlige Unabhängigkeit

der Kirche vom Staate. Die Angelegenheit der Anlegung eines Kriegshafens an der Jade zeltigte nur eine Bittschrift, und zwar aus Jever, von wo man um Förderung der Kriegsmarine-Angelegenheit bat. Freiwillige Beiträge für die Marine wurden dem Präsidenten der Versammlung direkt überhandt. Auch hier ist Oldenburg nicht stark vertreten. Wir nennen einige Beiträge, die uns Nachgeborenen winzig erscheinen, aber doch von der Begeisterung jener Tage für die Marine reden. Es wurden eingekandt aus Oldenburg 135 Gulden 20 Kreuzer, aus Schortens 41 Taler Gold und 32 Taler 13 gr. preuß. Cour., aus Sandel 12 Taler 37 gr. preuß. Cour. und aus Westa 27 Taler 37 gr. —

Die Ablehnung der Kaiserkrone durch Friedrich Wilhelm IV. entschied das Schicksal der Frankfurter Versammlung. Oesterreich, durch die Wahl eines preußischen Königs tief erbittert, rief seine Abgeordneten zurück. Die übrigen Volksvertreter beschlossen zwar, an der Reichsverfassung festzuhalten. Wenige Tage später lebte Preußen die Reichsverfassung ab und rief seine Abgeordneten ebenfalls zurück. Dieser Befehl blieb allerdings wirkungslos. Aber schon am 20. Mai traten 65 Abgeordnete freiwillig zurück, unter ihnen auch der Oldenburger Levertus. In der Erklärung, die ihre Austrittsangeige begleitete, heißt es: „In dieser Lage der Dinge hat die Reichsversammlung nur die Wahl, entweder unter Beibehaltung der bisherigen Zentralgewalt das letzte gemeinsame Band zwischen allen deutschen Regierungen und Wählern zu zerreißen und einen Bürgerkrieg zu verbreiten, dessen Beginn schon die Grundlagen aller gesellschaftlichen Ordnung erschüttert hat, oder auf die weitere Durchführung der Reichsverfassung durch gesetgebende Tätigkeit von ihrer Seite und unter Mitwirkung der provisorischen Zentralgewalt Verzicht zu leisten. Die Unterzeichneten haben unter diesen beiden Uebeln das letztere für das Vaterland als das geringere erachtet; sie haben die Ueberzeugung gewonnen, daß die Reichsversammlung in ihrer gegenwärtigen Lage und Zusammenfassung, wobei ganze Landchaften nicht mehr vertreten sind, dem deutschen Volke keine erprießlichen Dienste mehr zu leisten vermag.“ — Am 21. Mai wurde der Beschluß gefaßt: „Die Versammlung ist beschlußfähig, wenn einhundert Mitglieder anwesend sind.“ Cropp und Mölling stimmten dafür, die übrigen Oldenburger schlen, und zwar, wie der Bericht vermerkt, ohne Entschuldigung. Sie gaben offenbar die Sache des Parlament's bereits verloren. In rascher Folge traten nun auch die übrigen Mittelparteien aus. Mit ihnen am 26. Mai auch von Büttel. Die Veranlassung war folgende: Es war beschlossen worden, eine Proklamation an das deutsche Volk zu erlassen. Der Abgeordnete Weller beantragte einen Zusatz, „durch welchen das Volk zur Treue gegen die Reichsverfassung und zum Unterlassen aller Maßregeln, welche ihr widersprechen, ermahnt, durch welchen ferner jede Einmischung der Fremden in unsere inneren Gerichte zurückgewiesen wurde.“ Dieser Zusatz wurde abgelehnt, und darauf folgte die Niederlegung des Mandates durch zahlreiche Abgeordnete. In der Erklärung, aus der wir bereits einen Abschnitt angeführt haben, heißt es sehr scharf, es müsse darauf gefolgert werden, daß die Versammlung zur Erreichung ihres Zieles „selbst die Hilfe des Auslandes nicht beschämen würde.“ Im Oldenburger Lande war man nicht überall mit dem Verhalten der Abgeordneten von Büttel und Levertus einverstanden. In der Sitzung vom 29. Mai in der Paulskirche wurde eine Adresse verlesen, die aus Oldenburg eingegangen und von mehr als 2000 Männern unterzeichnet war. Sie wendet sich offenbar gegen die beiden heimgekehrten Abgeordneten, wenn es heißt:

Armut.

So oft der August sein Ende erreicht, da fällt mir die liebe, gute Jugendfreundin Clara ein, und am 31. finden wir alten Bekannten uns wieder zusammen auf einem Grabhügel, der immer unscheinbarer und unscheinbarer wird, denn die alten Bekannten werden immer weniger an Zahl und schließlich nicht ja der Mensch nur auf Gräber zurück und die Erinnerung an das einst ihr eine große, große Grabstätte.

Aber die Clara war die erste, die unferem kleinen Kreise entzogen wurde, und deshalb ist ihr Andenken lebhafter und farbenreicher in meinem Gedächtnisse zurückgeblieben, als die Erinnerung an diejenigen, die ihr gefolgt sind.

Die Clara war ein schwarzes Mädchen mit großen grauen Augen und sie hatte einen merkwürdigen Einfluß über all die Kinder unferes alten Hauses gewonnen. Was die Clara wollte, das geschah, und man wußte eigentlich gar nicht, warum man ihr folgte.

War sie schön? Nein. Und doch übte sie durch die Eigenart ihrer Erscheinung einen ganz merkwürdigen Zauber aus. War sie klug? Auch diese Frage kann nicht mit einem unbedingten „Ja“ beantwortet werden.

Aber eines war sie. Sie war stolz. Und dieser Stolz war ihr Glück und ihr Unglück. Sie fühlte sich allezeit erhoben über uns Kinder des alten, kleinen Vorstadthauses, und glaubte uns einen Gefallen zu tun, wenn sie mit uns freundlich und lieb verkehrte, und im Laufe der Zeit waren wir der Meinung, daß es wichtig eine Ehre für uns sei, von der Clara so gut behandelt zu werden. Das geht ja immer so. Widersteht sich jemand diesen alten, ererbten Vorurteilen, lo wird er anzusehen, oder wenn man ihm auch Recht gibt, lo gibt es Wenige, die den Mut haben, ihm mit Tatkraft beizustehen.

So wurde Clara nicht der Engel, aber die Protektorin des Krebshausens und seines stillen, kleinen Hofes, in dem wir spielten, in dem wir heranwuchsen und in dem wir Kinder gegliedert waren, ohne zu bedenken, daß auf der Oberlippe ein-

seiner Hutens bereits der erste Hauch des Schnurrbars sich zeigte.

Die Stellung Claras in unferer kleinen Gesellschaft bedingte es, daß wir alle verehrungsvoll zu ihr aufschauten, und es gab einzelne, die sogar dieser Verehrung in Gedichten Ausdruck gaben. Das waren natürlich die Herren, denn es stand ja fest, daß sich die Clara ihren Lebensgefährten nicht aus der Reihe der kleinen Leute holen werde, die mit ihr aufgewachsen sind, und eines schönen Tages wurden wir, die wir uns noch alle als Kinder fühlten, da uns die Erinnerung an die Jugend, an kindliche Spiele und kindlichen Liebermut zusammenhielt, von der Nachricht überrascht, daß die Clara heiratete.

Ein Braut mit sechzehn Jahren ist ein Fräulein, und Clara war achtzehn Jahre alt! Im Stillen ärgerten wir uns, daß wir nicht schon awanzig Jahre alt waren und darüber, daß wir nicht auch in Konfuzens treten konnten mit denjenigen, der uns „unser Clara“ entführt. Aber was half uns da alles Gramen und Kopfschmerzen! Clara war Braut, und da galt es nur zu gratulieren.

Und nicht mit einem gewöhnlichen Menschen war sie Braut. Clara war eine Goldfiderin und in der Abendstunden ging sie aus der stillen Vorstadt hinein in die Stadt und lieferte all die schönen Arbeiten ab, die sie tagtäglich fertigfertigte.

Es gab auch wohl selten finstere Finger, ein geschwaddolleres Auge, als das Claras. Und so wie sie in ihrem ganzen Wesen etwas Vornehmes, Erhabenes hatte, lo zeichnente sich auch ihre Arbeiten durch silbernen Glanz und durch harmonische, gefällige Farbenwahl aus. Wenn sie auf der Straße ging, da hätte wohl niemand in ihr die einfache, bescheidene Goldfiderin erkannt. Als das wollte sie nicht gelten. Sie wollte auch drauhen auf der Straße eine Rolle spielen und über ihre Verhältnisse hinaus für ein „Fräulein“ gehalten werden.

Und als es hieß, daß die Clara Braut sei, überraschte es uns nicht, daß man begreife, der reiche Sohn eines noch reicheren Vaters sei der Bräutigam Claras. Die Mutter Claras war eine einfache Frau, die aber ebenj unter dem Banne ihres Kindes stand, wie wir alle im Hause.

Ofi und oft hielt ein unnummerierter Wagen vor dem großen, finsternen Tore des kleinen Hauses und ein junger Mann, elegant gekleidet, brachte kostbare Blumen selbst zur strengsten Winterzeit der schönen Clara vom Krebshaus. Clara bereitete sich auf die Hochzeit vor, es wurde ihre Ausstattung fertig gemacht, die Nachbarn kamen, um all die schönen Wäschestücke zu bewundern, welche Clara mit in das neue Heim nehmen sollte, und da man gewohnt war, alles, was Clara tat, für gut und schon anzuerkennen, lo gab es nur Bewunderer und Schmeichler, die, wie das schon in der Welt lo geht, sobald sie der Wohnung Claras den Rücken gefehrt hatten, mancherlei auszusprechen hatten.

Clara fand es selbstverständlich, daß der junge Theodor Schröller, der Sohn des reichen Fabrikanten, in sie verliebt war. Wer sollte sich denn in sie verlieben, als ein reicher, vornehmer junger Mann.

Eines Tages hielt wieder ein Wagen vor dem großen Tore des kleinen Hauses. Aber diesmal entstieg demselben nicht ein junger, eleganter Mann mit Blumen in den Händen, sondern eine ältere Frau, die direkt, ohne jemanden zu fragen, der Wohnung der Mutter Claras zuhritt.

Es gab eine heilige Szene, man hörte bis in die Nachbarwohnungen die Diskussion und auf dem offenen Gange versammelten sich die Nachbarparteien und konnten es nicht erwarten, zu hören, was da vorgegangen sei. Aber sie erfuhren nichts. Die alte Frau verließ das Haus, die Mutter Clara begleitete sie bis zum Abzuge der wackligen alten Treppe und Clara kam nicht mehr zum Vorschein.

Als sich das Mädchen des anderen Tages zeigte, bemerkten die Leute im Hause, daß die Clara auffallen bläß sei, und daß ihre Augen eine tiefe Rote zeigten. Clara hatte gemeint, Frau Schröller war hinter die Liebe ihres Sohnes Theodor gekommen und sie wußte sich keinen anderen Mut, als sich direkt an das Mädchen zu wenden, um Clara zu sagen, daß der Papa es nie und nimmer zugeben werde, daß der Theodor ein armes Mädchen heirate. Ein armes Mädchen! Was ist das für ein Unglück in der heutigen Zeit! Man kann noch so brav, noch so tugendhaft, noch so fleißig und arbeitsam sein, das ein Wort „arm“ stellt alle Vorzüge eines guten, edlen Menschenkindes in den Schatten.

Mit tiefer Entrüstung sehen wir in diesem Augenblicke, wo der entscheidende Kampf für des Vaterlandes Einheit und Freiheit geführt wird, Abgeordnete des Volkes Pflicht und Ehre soweit vernachlässigen, daß sie ihren Posten in der Nationalversammlung verlassen. Wer die hohe Ehre, das Volk zu vertreten, annahm, mußte wissen, daß diese Ehre auch die Pflicht auferlegte, alle Lebensgüter, und das Leben selbst, wenn nötig, dem hohen Zwecke zu opfern. — In diesem Sinne geht es weiter, bis das Schicksal, das den Besatz der Frankfurter Versammlung fand, mit der seltsamen Behauptung schließt: „So hoch seid Ihr gestellt, daß auch Euer Fall beneidenswert ist.“ Am 30. Mai beschloß die Versammlung, ihre Beratungen nach Stuttgart zu verlegen. Der Präsident schloß die letzte denkwürdige Sitzung in der Paulskirche mit den Worten: „Ich werde, meine Herren, das Bureau, soweit es in meinen Kräften steht, in wenigen Tagen nach Stuttgart überziehen, und hoffe Sie dann ebenso zahlreich, als Sie jetzt noch sind, dort wiederzusehen.“ Mölling und Croy stimmten gegen diesen Antrag; Röder, Tapphorn werden im Bericht als entscheidend fehlend aufgeführt. —

Es kam jetzt der letzte Akt des deutschen Trauerspiels. In den ersten Tagen des Juni versammelten sich eine Anzahl Abgeordnete in Stuttgart. Als man sich überzeugt hatte, daß die beschlußfähige Zahl versammelt war, wurde in einer vorbereitenden Sitzung am Abend des 5. Juni die nächste Sitzung auf den folgenden Tag festgesetzt. Vormittags 9 Uhr versammelten sich die Abgeordneten auf dem Rathhause und begaben sich dann in feierlichem Zuge, von den Hoftruppen des Volkes begleitet, durch das von der Bürgerwache gebildete Spalier nach dem Saal der württembergischen Kammer, wo die Sitzungen stattfinden sollten. Beim Aufbruch war als einziger Oberbürger Mölling anwesend; Croy, Röder und Tapphorn werden als fehlend aufgeführt. In der Sitzung vom 13. Juni wird der Austritt Röders angezweifelt. Von Croy und Tapphorn findet sich keine Austrittserklärung. Sie werden bis zuletzt als „lebende“ Mitglieder der Versammlung aufgeführt.

In den wenigen Tagen, die der Versammlung noch beschieden waren, faßte sie Beschlüsse, die jedes Maß vernünftig lassen. Es wurde eine Regentenschaft von fünf Personen ernannt, dem Erzhersog Johann wurde sein Amt entzogen, ein Geheiß über die Volkswehr erlassen und offen die Revolution gepredigt. Nunmehr konnte die Stuttgarter Regierung diesen Treiben nicht länger unthätig zusehen. Am 17. Juni, abends, wurde dem Präsidenten Böwe vom württembergischen Ministerium ein Schreiben übermittelt, in dem ihm mitgeteilt wurde, daß man das Tagen der Nationalversammlung und das Wahlen der Regentenschaft in Stuttgart nicht länger dulden könne. Das Schreiben ist sehr verbindlich gehalten, läßt aber an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. So heißt es z. B.: Die Beschlüsse vom 5. und 16. Juni gehören zu den extremsten, die man fassen kann, und das Auftreten Ihrer Regentenschaft ist so gefahrlich, daß man vermuten sollte, es stehen ihr 200 000 Bayonnetts zu Gebote, um ihren Beschlüssen Geltung zu verschaffen. Wenn es sich um Anerkennung der Beschlüsse einer solchen Versammlung handelt, so muß man, nach meiner Ueberzeugung, einen anderen als den bloß juristischen Maßstab der Beurteilung anlegen. Man muß sich fragen: Ist die deutsche Nation repräsentiert durch hundert Mitglieder, deren überwiegende Zahl den kleinen Staaten angehört, während z. B. Oesterreich nur durch 13, Preußen durch 19, Bayern durch 11, Hannover — ich glaube nur durch einen — Abgeordneten vertreten sind, während diese Abgeordneten, mit sehr wenigen Ausnahmen, einer extremen politischen Richtung angehören, so daß manche von ihnen nicht einmal im Stande waren, die nach monarchischem Ausschusse gefertigte, mit einem Erbprinzen angefaßte deutsche Reichsverfassung mit gutem Gewissen zu beschwören, während endlich manche von ihnen sich leider in dem Falle befinden, ihre Heimat aus politischen Gründen meiden zu müssen.“ Am Schluß des Schreibens wird in höflicher aber bestimmter Weise jede weitere Versammlung unterlagert. Der Präsident konnte der Würde der Versammlung wegen nicht sofort nachgeben. Er schickte dem Ministerium eine Empfangsbekundigung und — setzte eine neue Versammlung an. Auf ein zweites Schreiben, worin mitgeteilt wurde, daß man die erdverordentlichen Maßregeln ergreifen werde, antwortete er nicht. Schon um 1 Uhr wurde der Präsident benachrichtigt, daß das Haus von Militär besetzt sei. Auf den Vorschlag Ulhorn's begaben sich die Abgeordneten geschlossen zur Kammer. Als sie an das aufgestellte Militär kamen, trat ihnen ein Zivilkommissar entgegen und erklärte, daß sie keine Sitzung halten dürften. Der Präsident forderte das Militär auf, Platz zu machen, aber jedes weitere Wort wurde durch Trommelwirbel erstickt. Aus einer Seitengasse kam Kavallerie mit gezogenem Säbel. Die Abgeordneten wurden zurückgedrängt, und es wurde ihnen mit Einhalten gebot, wenn sie nicht weichen würden. Nun blieb nichts anderes übrig, als der Gewalt zu weichen. Die

Abgeordneten begaben sich in das Hotel Marquardt, um dort ihre letzte Sitzung — es war die 236. — abzuhalten. Beschlüsse konnten nicht gefaßt werden, da die Versammlung in beschlußfähiger Anzahl nicht mehr beisammen war. So beschrankte man sich auf eine Besprechung der letzten Ereignisse. So erbat die deutsche Nationalversammlung, an die man bei ihrem Zusammentritte so überschwingliche Hoffnungen geknüpft hatte. Die Abgeordneten begaben sich in ihre Heimat zurück, Mölling nach Jever. Seine Anhänger waren enttäuscht von dem Verhalten ihres Erwählten und bereiteten ihm einen Empfang, wie kein Fürst ihn sich glänzender wünschen konnte: Sein Wagen war mit Blumen und Kränzen geschmückt und wurde von 4 Pferden gezogen. Die Schützen und die Feuerwehr begrüßten ihn mit Hurra, und Hölzerstücke erlangten. Sein Haus hatte man bekränzt, und am Abend brachte man ihm einen Fadelzug, bei dem weder Rede noch Gesang fehlten. Das war der Dank an den Abgeordneten, der bis zuletzt ausgehalten hatte. Seine Fähigkeit und seinen Mut werden auch diejenigen gerne anerkennen, die im übrigen seine politische Tätigkeit nicht billigen können. —

Sechs Jahrzehnte sind seit jenen Tagen verfloßen; gewaltige Ereignisse liegen zwischen heute und dem „tollen Jahre“, Ereignisse, welche die Erinnerung daran zurückdrängen und einer gerechten Beurteilung nicht eben förderlich waren. Gewiß heißt dem Jahre 1848 viel Unreifes und Ueberwiegendliches an; aber was man auch sagen mag, ein Werk und das man nicht vergessen: In dieser Zeit wurde der Boden aufgedrungen, in dem die Saat, die der kommende Stemann mit Hunger Hand ausstreuen sollte, keimen und wachsen konnte. „Im Innern frei, nach außen einig!“ Dies Ziel war unerröcklich. Die Ueberzeugung, daß eine solche Neugestaltung Deutschlands nur unter Ausschluß Oesterreichs und mit einer preussischen Spitze möglich sei, drang in immer weitere Kreise. Der Wille war da, und wenn der richtige Führer erstand, mußte die Tat folgen.

Wenn man das bedenkt, so wird man den Abgeordneten, die in der Frankfurter Paulskirche, wenn auch mannichfach irrend, ihre Kräfte für ein einiges und freies Deutschland einsetzten, den Dank nicht vorenthalten und sich auch gerne der Männer wieder erinnern, die einst aus unferner Lande nach der alten Kaiserstadt am Main zogen, um an ihrem Teile mit zu arbeiten an der Lösung der gewaltigen Aufgaben, die das vorige Jahrhundert unserem Volke gestellt hatte.

Helmrich Ulhorn.

Die Geschichte eines Obenburger Raubmörders. Die Prinzessin Charlotte Amélie de la Trémoille, die als zweite Gemahlin Graf Anton's I. von Ulbrun am Mecklenburgstade des Jahres 1680 in Barel einzog, um es, längst Witwe geworden, am 16. April 1684 wieder zu verlassen, biest in ihren bekannten Memoiren heranzugeben von Dr. Mejen unter dem Jahre 1682 als einen sprechenden Beweis der heiligen Vorsehung die nicht uninteressante Geschichte eines Mörders, der in Barel den wohlberedeten Tod durchs Rad erlitt. Kein zufällig fand ich fürzlich im ältesten Barel'schen Buche (Jahrgänge 1676—87) eine zweite Darstellung des Geschehnisses, die jene erste in mehreren Punkten, besonders durch Personalangaben, ergänzt.

Die Vorgesichte sei im folgenden kurz mitgeteilt, denn sie ist nicht so ganz alltägig, eröffnet unferem ersten Bild einen Abrund von Sinnungseinheit, wie ich selbst die übertriebene Kriminalstatistik unserer Zeit nicht allzu oft zu vergeichen haben dürfte.

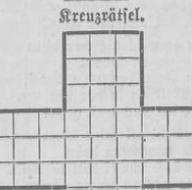
Helmrich Ulhorn aus Obenburg, des Helmrich Ulhorn und der Anne Sophie Burag Sohn, war verheiratet mit Trine Lisbeth, Tochter des Philipp Pfleger in Obenburg. Das zuerst betriebene Schneiderhandwerk hing er, vermuthlich des vielen Eigens überdrüssig, an den Nagel und ward „Müerpfleger“. (Pfleger — Zuträger.) Helmrich Ulhorn jun. scheint einer von denen gewesen zu sein, die die Arbeit für eine Strafe halten und in dem „Kerl, der sie erfinden hat“, ihren Lohfeind sehen. Er gab das Handlang bald wieder auf und übernahm ein ihm bequemerer Amt. Er vermietete sich nämlich einem Blinden namens Berend K. — der Rest des Namens ist nicht recht zu entziffern — aus Diebstahl. Diefen sollte er aus dem Norden des Herzogthums nach seiner Heimat bringen. Der Umstand, daß der Blinde eine Barschaft von dreißig bis vierzig Talern bei sich trug, ließ in Ulhorn den unnenhässlichen Plan reifen, seinen Schutzbesohlenen zu ermorden. Er veranlaßte ihn, über einen Graben gegen einen Baum zu springen. Veranlaßt stürzte der Unglückliche zu Boden, worauf ihn sein treuester Führer mittels eines Messers kalt machte, beraubte und verjagte. Das geschah etwa im Jahre 1680 in der Gegend von Conneforde. Der Plan zu der schändlichen Tat stammte angeblich von einem „ausgerissenen Soldaten“ Johann Albers aus Hamburg. Der große Unbekannte, mit dessen

Gilfe heute so mancher Verbrecher den Hals aus der Schlinge zu ziehen vermag, lebte auch damals schon. Der selbste vergrabene Leichnam des Blinden ward bald gefunden. Man war über die Person des Täters keinen Augenblick im Zweifel. Aber die Mördergrube hängen keinen, bevor sie ihn haben. Ulhorn war verschwand, hatte längst Wilhelmshafen reichendes Land gewonnen. Dort dagabundirte er Jahr und Tag herum. Schließlich ließ er sich in Umsterdam von einem dänischen Offizier nach Norwegen anwerben. Während der Ueberfahrt brach ein ungemein heftiger Sturm los. Der verlor das Schiff nach dem Zudeuben und zwang es, im Barel'schen Hafen Schutz zu suchen. Mehrere Soldaten gingen, um sich zu erfrischen, an Land, darunter Helmrich Ulhorn. Er ward in Barel sofort erkannt, verhaftet und nach der im Entstehen begriffenen Festung Christiansburg gebracht. Am 12. Juli — nach Angabe der Prinzessin am 20. Juni — 1682 büßte er sein Verbrechen mit dem Tode durchs Rad.

„Er bezogte aufrichtige Reue und starb mit der Ueberzeugung, daß seine Sünden ihm vergeben waren. Ich besuchte ihn im Gefängnis und bewunderte seinen Seelenzustand.“ So schloß Charlotte Amélie. Der Bericht zeigt ihre vielgerühmte Frömmigkeit und Menschenfreundlichkeit im besten Lichte. Ob die Kanaille Ulhorn auch nur die Spur von Mitleid empfand? Ernst Wagner.

Rätsel - Gabe.

Anagramm. Willst du mich hören ungen, Geh' in den Wald hinein. Stelltst du die Zeichen recht, Werd' ich ein Mädchenlein.



Kreuzrätsel.



Silberrätsel.

a, ab, am, ch, di, k, Kr, la, na, o, oo, och, pf, pf, ra, ral, sen, u.

Aus vorstehenden Silben und Buchstaben sollen fünf Wörter gebildet und deat untereinander gesetzt werden, das die Anfangsbuchstaben von oben nach unten, und die Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, den Namen eines vollstimmigen Gelehrten ergeben. Es bedeuten aber die einzelnen Wörter folgendes: 1. Stadt in Ungarn. — 2. Gebirge mit großem Mineralreichtum. — 3. Griechische Göttin. — 4. Berg im Fichtelgebirge. — 5. Entziffer bei übertriebener Feiertät.

Bilderrätsel.



Regenbild.



„Ich hörte toeben eine Stimme; wer könnte das wohl sein?“

Auflösungen aus voriger Nummer.

Der Schorabe: Sieg, Linde, Sieglinde. Des Rätselbrungs: Der Zeiten Zeiger steht niemals still, Der trägt sich selbst, der ihn zurück wendet; Und jene, die ein Gott werden will, Die hat er alle Zeit vorerst verlernt. Angengruben. Des Ergänzungsrätsels: Still freud der Sämann seine Saaten, Ob sie gediehen oder nicht; Du laße dich von ihm beraten Und tue schweigend deine Pflicht! Sturm. Des Bilderrätsels: Selbst ist der beste Bot.

Und Clara war brav, trotz aller ihrer Fehler, aber sie war arm, sehr arm. Als die Mutter Theodor's bei ihr erschien und ihr sagte, daß ihre Armut das einzige Hindernis der Verbindung mit ihrem Sohne sei, da häumte sich der ganze Stolz dieses Mädchens. Clara sagte zu Frau Schröller: „Gehen Sie mit Gott. Ich habe mir die Sache anders vorgestellt. Nicht, daß ich geglaubt habe, meine Verbindung mit Theodor werde sich ohne Widerstand bewerkstelligen lassen. Aber ich habe geglaubt, in Theodor eine Stütze zu finden. Wissen Sie, verehrte Frau Schröller, was ich meinem lieben Theodor gesagt habe? Wenn Du nicht die Kraft hast, Deine Eltern zu lassen, dann bleibe von mir. Ich verdiene und ich bin überzeugt, daß auch Du Deine Fähigkeiten wirst zu Geld machen können. Wehe Dir, wenn Du glaubst, daß unser Glück von dem Jawort Deiner Eltern abhängt.“ Und Theodor sagte zu mir: „Ich fühle mich in dem Momente, da ich an Dich denke, losgelöst von allem, ich gehöre nur Dir und Du gehörst nur mir, und ich will bei Dir bleiben in aller Ewigkeit.“ Es ist anders gekommen! Und ich danke es Gott, daß es so gekommen ist. Sagen Sie Ihrem Sohne, daß ich ihn liebe für alle Zeit; daß jedoch, wenn heute Sie und Ihr Gatte in einem mit Gold beladenen Wagen zu mir kommen würden, um mich zu bitten, Ihrem Sohne die Hand zu reichen, ich es nie und nimmer tun werde.“ Frau Schröller war froh, so leichten Kaufes weggekommen zu sein, und dachte: „Nekt habe ich gewonnenes Spiel.“ Drei Tage darauf las man in den Wätern, daß sich der einzige Sohn des reichen Fabrikanten Schröller erschossen habe. Schröller wohnte in Hiesing und unsere Clara in Mecklenburg. Wer konnte ahnen, warum sich der junge Theodor in Mecklenburg erschossen? Es gibt da ein leichtes, bequemes Anstaltsmittel, und das heißt: Wahnfinn. Also auch der junge Schröller war seiner Sinne nicht mächtig, auch er war ein Opfer moderner Melancholie und zeitgemäßen Lebensüberdrußes. Clara weinte nicht, als man ihr sagte, daß Theodor gestorben sei. Sie folgte nicht seinem Sarge, aber wenige Tage nach dem Begräbnisse bei sie uns, mit ihr hinausgegangen nach dem Hiesinger Friedhof; sie hatte das Bedürfnis, sich einmal ordentlich auszuweinen.

Und sie nahm nichts als eine Menge von getrockneten Blumen, die in ihrem Gebetbuche lagen, und all diese Blumen warf sie auf's Grab Theodor's. Sie weinte und wir weinten mit ihr, denn wir verstanden den Schmerz dieses Mädchens, das das Unglück hatte, stolz zu sein, obwohl es arm war. Und Clara? Sie war noch immer schön, sie älte noch immer denselben Pauber aus auf ihre Umgebung, aber sie zog sich zurück, sie suchte allein zu sein und die Einsamkeit vor ihr Bedürfnis. Eines Tages kam die Mutter Clara's verführt herunter in den Hof und hat die Nachbarinnen, sie möchten am Gotteswillen zum Doktor laufen. Alsbad waren vier Doktoren in dem kleinen Zimmerchen, in dem Clara auf schneeigem Lager gebettet war. Jeder Doktor füllte Clara den Puls, jeder Doktor neigte sich nieder und borchte ihrem Herzensschlage, und jeder Doktor sagte dasselbe: „Es ist keine Hilfe mehr.“ Clara sah es den gelehrten Herren an und lachte. „Herr Doktor“, sprach sie zu dem Arzt, der oft und oft ins Haus gekommen war und den sie von Jugend her kannte, „Sie brauchen mir nichts zu verheimlichen, denn ich fühle es, daß der Tod in meinem Herzen sitzt. Ich sage nicht umsonst, in meinem Herzen. Ich bin ganz gesund, aber mein Herz ist krank. Ich weiß nicht, was in den Totenzettel hineingeschrieben wird, wenn ich gestorben bin, aber ich kann Ihnen heute schon die Todesursache sagen. Sollte ich einen Grabstein bekommen, dann sage Sie meinen Freunden, sie mögen darauf schreiben: „Hier ruht ein Mädchen, das unglücklich geworden ist, weil es arm war, weil es glaubte, daß ein armes Mädchen auch stolz sein darf.“ Leben Sie wohl, Doktor!“ Und der Doktor ging. Und kaum hatte er das finstere Haus verlassen, da hauchte Clara ihre letzten Seufzer aus. Wir aber, wir haben vom Krebsenhaus und die Mädchen vom alten Vorstadtthum, die heute schon Väter und Mütter sind, wir kamen vorgestern wieder hinaus auf den Friedhof und bekränzten unter Tränen das Grab des armen, stolzen Mädchens, unserer lieben Clara. Julius 2—y.

F. A. Eckhardt, Oldenburg, Fernsprecher 421.

Verkauf eines Wohnhauses
nebst **Bauplänen** in **Osternburg.**
Die Erben des weil. Rentners **Wrahms** hierelbst lassen erbtteilungs halber ihre zu Osternburg **Nordstr. Nr. 4** belegene Bestzung mit Antritt zum 1. November 1908 durch uns öffentlich meistbietend verkaufen. Bei dem zu 2 Wohnungen eingerichteten Hause befindet sich ein kleiner Garten.
Ferner kommen 3 an diese Bestzung grenzende **Baupläze** zum Verkauf, von denen einer an der Wiesenstr. und 2 an der Nordstraße liegen.
Nachdem mehrere Nachgehote erfolgt sind, wird ein weiterer Termin zum öffentlichen Verkauf angelegt auf

Wittwoch, den 3. Juni 08,
nachmittags 6 Uhr,
in Ost. Geschäftsstr. 28.
Zu diesem Termin wird der Zuschlag bestimmt erteilt.
Rud. Meyer & Diekmann.

Schweine-Verkauf.
Osternburg.
Der Handelsmann **G. Ostendorf** aus Wimmerstede läßt am **Dienstag, den 2. Juni d. J.,** nachm. 3 Uhr auf, beim **Wirt Gust. Frohns** hier, **50 bis 60 Ferkel und Futterschweine** bester Rasse öffentlich meistbietend mit Zahlungsrücktritt verkaufen, wozu Kaufliebhaber hiermit einladen
A. Bischoff & Grimm.
Verpachtung einer **Landstelle** auf dem Ammerlande.
Eine schöne Stelle, 5 km von der Bahn, an Chaussee, 70 ha groß, hauptsächlich Wiesen und Weiden in hoher Kultur, unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Offerten unter S. 136 an die Expedition dieses Blattes.
Wir haben zum 1. Nov. d. J. an der Junkerstraße zu Osterndorf ein neu erbautes **Wohnhaus** mit Stall und schönem Garten zu sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Nachges. **Gebr. Deiken, Alte Nordstr.-u. Alderstr.**

Verkauf einer Gastwirtschaft.
Herrn **Der Gastwirt F. S. Hinrichs** zu Apen will aus Gesundheitsrückgründen seinen im vollsten Betriebe befindlichen zum Antritt am 1. November d. J. auch auf einen früheren Termin unter günstigen Zahlungsbedingungen öffentlich meistbietend verkaufen lassen.
Verkaufstermin ist angelegt auf

Wittwoch, den 3. Juni,
nachmittags 4 Uhr,
im Verkaufsbüro.
Das in gutem baulichen Zustande befindliche Wirtschaftsgelände nebst neu erbautem Saal ist inmitten des Dorfes an der Hauptstraße u. in nächster Nähe des Marktplatzes und der Kirche gelegen. Das Haus, in welchem seit langer Jahren Wirtschaft mit nachweislich gutem Erfolge betrieben, bietet einem strebsamen Mann eine gute Erwerbsquelle.
Zu dem Gasthofs gehören außerdem 1 Acker- und Gemüsegarten zur Größe von etwa 8 Scheffel Acker. Es kann auf Wunsch des Käufers eine direkt beim Hause belegene Weide zur Größe von etwa 1/2 Scheffel Acker, sowie Wiesenland dem Hauptobjekt hinzugelegt werden.
Ein weiterer Termin wird nicht beabsichtigt.
Kaufliebhaber ladet ein **Kaasen, Auktionator.**
Für das den Erben des Rentners **Wrahms** gehörige Immobilien

Wittwoch, den 3. Juni 08,
nachmittags 6 Uhr,
in Ost. Geschäftsstr. 28.
Zu diesem Termin wird der Zuschlag bestimmt erteilt.
Rud. Meyer & Diekmann.

Wittwoch, den 3. Juni 08,
nachmittags 6 Uhr,
in Ost. Geschäftsstr. 28.
Zu diesem Termin wird der Zuschlag bestimmt erteilt.
Rud. Meyer & Diekmann.

Wittwoch, den 3. Juni 08,
nachmittags 6 Uhr,
in Ost. Geschäftsstr. 28.
Zu diesem Termin wird der Zuschlag bestimmt erteilt.
Rud. Meyer & Diekmann.

Wittwoch, den 3. Juni 08,
nachmittags 6 Uhr,
in Ost. Geschäftsstr. 28.
Zu diesem Termin wird der Zuschlag bestimmt erteilt.
Rud. Meyer & Diekmann.

Wittwoch, den 3. Juni 08,
nachmittags 6 Uhr,
in Ost. Geschäftsstr. 28.
Zu diesem Termin wird der Zuschlag bestimmt erteilt.
Rud. Meyer & Diekmann.

Wittwoch, den 3. Juni 08,
nachmittags 6 Uhr,
in Ost. Geschäftsstr. 28.
Zu diesem Termin wird der Zuschlag bestimmt erteilt.
Rud. Meyer & Diekmann.

Wittwoch, den 3. Juni 08,
nachmittags 6 Uhr,
in Ost. Geschäftsstr. 28.
Zu diesem Termin wird der Zuschlag bestimmt erteilt.
Rud. Meyer & Diekmann.

Hof-Färberei u. Hemische Waschanstalt
für Damen- u. Herren-Garderoben sowie von Dekorations-Gegenständen u. Gardinen aller Art, Federn, Handschuhen usw.
Bestes alkoholfreies Färbungs- und Bleichmittel
Sinalco
Verkauft jährlich 100 Millionen Fl.
Niederlage in Oldenburg:
D. G. Lampe, Langestr.



Immobilienverkauf.
Hochborn. Die Erben der **Wm. Johann Hansen** zu Eilenriede lassen erbtteilungs halber die sämtlichen Nachlassimmobilien, als:

1. die von **Hansen** benutzte **Landstelle**, bestehend aus:
 - a) dem neuen Wohnhause nebst Scheune, Haus- und Hofraum, groß 19 a 45 qm, sowie 2 1/2 Torfmoore, günstig in der Nähe der Bredehorner Chaussee gelegen und besten Ort enthaltend;
 - b) 3 Barzellen Garten- und Ackerland am Paule, über'n Aefel und hinter Wittes Abbens Bestzung, groß zusammen 49 a 88 qm;
 - c) die Weide am Garten, groß 41 a 07 qm;
 - d) die Weide jenseits der Bahn und in der Nähe des Dauselz gelegen, groß 66 a 02 qm;
 - e) drei Barzellen Weideland "Rudbief", groß 1 ha 29 a 45 qm - 86 a 57 qm und 84 a 79 qm, zusammen ca. 54 1/2 Acker;
 - f) die Weide im Dänischen Graben, groß 2 ha 88 a 76 qm, ca. 6 1/2 Acker;
 - g) die Weide "Spitting" am der Chaussee nach dem Sieb, groß 48 a 24 qm, reichlich 1 Acker;
 - h) das Ackerland "Hoyefeld", belegen bei Woppenkamp, groß 24 a 92 qm (ca. 3 Sch. Saat);
 - i) das Weideland "Giddeker Räden", groß 1 ha 70 a 28 qm (ca. 4 Acker).

Sämtliche Ländereien sind besser Bonität, die zu c) bis g) inkl. genannten Weidelandereien gute Weiden, das Grünland Spitting eignet sich besonders zu Baupläzen.
2. die an der Chaussee nach dem Graben belegene, von **Wm. Hansen** benutzte, gemeinsame Bestzung - fast neues Wohnhaus und 20 a 26 qm (ca. 2 1/2 Sch. E.) Gartenland, öffentlich meistbietend verkaufen, und zwar mit Antritt der Gebäude vom 1. Mai 1909, der Ländereien Herbst 1908. Der Verkauf geschieht säkweise oder im Ganzen.
Erster Verkaufstermin

Dienstag, den 2. Juni 1908,
nachm. 5 Uhr,
in D. Abbels Wirtschaft in Eilenriede.
Käufer ladet freundlich ein **G. Rasm.** beeidigter Auktionator.

Osternburg. Der **Bädermeister Karl Johann Hinrich Theilen** in Osternburg, Schulstraße, beabsichtigt von seinem unter Art. 90 des Grundbuchs der Gemeinde Osternburg belegenen Grundbesitz das neben der Bädererei belegene **Wohnhaus** mit dem größten Teil des Gartens, der sich zur Einteilung von Baupläzen eignet, öffentlich meistbietend zu verkaufen.
Verkaufstermin ist angelegt auf

Wittwoch, den 3. Juni d. J.,
nachm. 6 Uhr,
in G. Bartemeyer's Wirtschaft in Diele, Schulstraße 19.
Kaufliebhaber werden eingeladen mit dem Bemerkten, daß im Termin eine Zeichnung über die Belegenheit vorliegen wird.
Georg Maas & Hinrichs, Aukt.

Landstelle. Der **Proprietär Gerhard Aldegeher** zu Osternburg beabsichtigt seine zu **Harrierwarp** (Sammelwarp) in der Nähe Brates belegene **Landstelle**, bestehend außer den in gutem baul. Zustande befindl. Wohn- und Wirtschaftsgebäude aus 23 Acker 26 1/2 Acker 35 Quadratmeter (ca. 51 1/2 Acker) ertragbar, sehr leicht zu bewirtschaft. Vieh- und Moorländereien, öffentl. meistbietend mit Antritt am 1. Mai 1909 zu verkaufen und steht Verkaufstermin am auf

Dienstag, den 2. Juni d. J.,
nachmittags 5 Uhr,
in Frels Gasthause zu Harrierwarp.
S. Bischoff, amtl. Auktionator.

Landstelle b. Hamburg
42 Mg. Ländereien, gute Gebb., 2 Pferde, 6 Kühe, 8 Schweine, Milch f. 15 a n. Hamburg, für 20000 M. bei H. Anst. z. verkf. **F. Söppner, Altona, Schulterblatt 22.**

Geckhaus, in welchem **Kolonial-, Manufaktur- u. Kurzwaren-Handlung** betrieben wird, zum Antritt auf November öffentlich meistbietend zu verkaufen.
Erster Verkaufstermin findet statt am **Dienstag, den 2. Juni,** nachm. 4 Uhr, in **Willers Gasthause.** Kaufliebhaber ladet ein **Sölliger, Aukt.**

Zweifamilien-Wohnhaus in bester Lage in **Donnerschwee**, in bestem baulichen Zustande, mit großem schönen Garten, habe ich preiswert mit geringer Anzahlung zu verkaufen.
Georg Schwarting, Eversten-Oldenburg, Hauptstr. 3.
Einige gebraucht, gut reparierte **Herrenräder**, darunter 2 Dinkopf, spottbillig zu verkaufen.
Nadostferstraße 17.

Landstelle b. Hamburg
42 Mg. Ländereien, gute Gebb., 2 Pferde, 6 Kühe, 8 Schweine, Milch f. 15 a n. Hamburg, für 20000 M. bei H. Anst. z. verkf. **F. Söppner, Altona, Schulterblatt 22.**

Täglich frisch gestochener **Spargel** preiswert abzugeben.
Ziegelhofstr. 34.
la frischen Spargel!
Braunschweiger, tägl. frisch, 10 Wd. Rostfoll 5 M. verlobet **Wilsch G. H. Baum, Verlan, Braunschweig.**

Elektrolit-Gesellschaft
Hansa mit beschänkter Haftung
BREMEN
Telegr.-Adz. Fernsprecher Motorhansa, No. 497
LICHT-KRAFT

Feuer- und diebstahlsichere Geldschänke.
Erfolgreichste Fabrikat unter Garantie.
Mehrfach prämiert.
- Großes Lager. -
- Billige Preise. -
W. M. Busse, Oldenburg i. Gr., Gelbfabrikfabrik, Fernstr. 412.

Cognac der Deutschen Cognac Compagnie
Löwenwarter & Co
Commandit-Gesellschaft zu Köln
* * * * *
Mk. 2, - Mk. 2,50 Mk. 3, - Mk. 3,50
pr. 1/4 Literflasche käuflich in:
In **Osternburg** bei **Georg Hoes**, in **Oldenburg** bei **Hans Wempe, J. Frerichs & Sohn.** Aerztlich empfohlen.

Oldenburger Schinken, auf Bauernviele geräuchert.
Rundschnittschinken nur mit Röhre, recht vorteilhaft.
Gefochten Schinken. Müßgelaltene
ff. Landwürste. Fehlerfreie Ware garantiert, bekannt mößige Preise. Verlan nach auswärts prompt.
Herm. Beyer, Alte Haaren-Mottenstr.
Zur Nedden & Haedge - Rostock (Meckl.)
Fabrik für verzinkte Drahtgeflechte, alle Sorten, Drahtzaune, Stacheldraht, Eisernposten, Thore, Thüren, Drahtseile.
Koppeldraht, Wildgatter, Draht zum Stroßpressen. Production 6000 m-Gell-p.Tag. Verteilung kostenfrei.
Feines, wenig gefahrenes **Damenfahrrad** billig abzugeben.
Christoph Steinmeyer.
Oldenburg. 3. verkf. wegen Platzmangel nur 1 Jahr gebr. **Raruswagen**, sehr preisw. ev. n. Zahlungstr. **Cloppenburgstr. 2.**

Unterriecht in Handarbeiten erteilt **Frau Gröne u. Tochter, Sonnenstr. 9.**
Anfertigung sämtlicher **Handarbeiten**, sowie **Sticken** ganzer **Ausfleuern** werden daselbst angenommen

Haararbeiten werden sauber und billig angefertigt. Fertige Flechten in jed. Preislage von 250 k. an.
Otto Scheller, Haarenstr. 58.

Handarbeitsunterricht in **Sticken, Häkeln, Kreuzstichen**, sowie in nordischer **Plach**, **Wobeln - Harbanger - Stickeri**, **Plätarbeiten u. i. w.** für **Kinder** und **junge Damen** erteilt **Zoni Probst,** staatl. geprüfte **Handarbeitslehrerin,** **Donnerstags - Chaussee 50 a I.**
8 Tage auf Probe

gebe ich die weltberühmte **Kampmann's Patent-Pendel-Waschmaschinen** und **Kampmann's Garantie-Heisswinger.** Ueber 60 000 Maschinen im Gebrauch.
J. H. C. Meyer, Oldenburg, Langestraße 47, am Markt.

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen:



Kinderwagen, Kinderbettstellen, Babybadewannen, Schlafförbe.
Theodor Meyer.

Konfurs- Berhütung durch außerordentlich Bergleiche ohne Moratorium erlebteit streng diskret m. Erfolg Zahlung wird übernommen
Cohn, Hamburg, Kilestr. 75
Tel. II 3134.
Auf Wunsch komme persönlich.

Süßenreis, Rfund 10 a, empfiehlt **Heinr. Tapken,** **Donnerstagsweierstraße 9.**
Stachelbeeren zum Einmachen hat zu verkaufen **Jhnen, Hoysersgang 6.**

J. S. Böger, Oldenburg, Adlernstr. 17, Fernruf 389, Betten- und Aussteuer-Geschäft,

nur gute, fehlerfreie Ware zu niedrigsten Preisen.

Gartenmöbeln, Rollschutzwände, Rasenmäher, Wasserleitungsschläuche, Naturholz-Blumenständer.

J. G. Ahlrichs,

Fernspr. 521. Markt 2. Fernspr. 521.

Jagdrad 1908!

Die feinste deutsche Marke!



Vor Ankauf eines Rades verlangen Sie unbedingt unseren grossen Hauptkatalog, welcher ausser Fahrrädern, Motorfahrzeugen, Nähmaschinen und Haushaltungsmaschinen eine aussergewöhnlich grosse Auswahl in allen Fahrradzubehör- u. Bestandteilen sowie Sportartikel enthält.

Wir bieten beim Einkauf die grössten Vorteile!

Deutsche Waffen- u. Fahrrad-Fabriken Kreienzen 803.



Echt Marana-Panama-Hüte
!! der Schläger 1908!! hochfeines Geflecht, federleicht 40-50 g., per Stück 8.25, 9.25. Versand franko gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages. — Bei Bestellung Kopfweite angeben. — Spezial-Haus für moderne Herren-Hüte A. Rosenblum, Berlin C., Spandauerbrücke 6d.

Bandwurm mit Kopf

auch Maden- und Spulwürmer, werden selbst in hartnäckigen Fällen schmerzlos in ca. 2 Stunden entfernt durch „Solitaenia“, garant. unschädlich, angenehm schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine gründliche Darmreinigung bewirkt. Keine Uebelkeit! Kein Brechreiz! Nur „Solitaenia“ echt mit Anweis. 2 Mk., b. Eins. v. 2,25 Mk. franco. Bestandt.: Detann. Granatextr. 10, Embelia 5, arom. Schokol. 30, Ricin. 20. Depot: Hirsch- u. Hof-Apotheke.

Bekanntmachung.

Unser **Lager** befindet sich jetzt im früheren staatlichen Elektrizitätswerk in der **Mühlenstrasse Nr. 15**

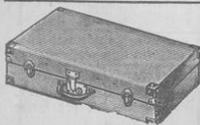
(Fernsprecher Nr. 88)

und unsere **Direktion, Kasse und das technische Büro** im Elektrizitätswerk

Doktorsklappe

(Fernsprecher Nr. 182).

Elektrizitätswerk Oldenburg i. Gr.



Coupékoffer

leichtester flacher Anzug- oder Kleiderkoffer. Beliebte Form.

H. Holert, Saarenstr. 51.

Abstempelung ausländischer Loospapiere.

Bis zum 16. Juli 1908 sind die an Deutschen Börsen zugelassenen ausländischen Loospapiere mit einem Kontrollstempel abzustempeln. Zur Abstempelung werden nur solche Lose zugelassen, bei deren Prüfung die bisherige Stempelmarke oder der Stempelaufdruck für nicht gefälscht befunden wird. Später wird ein Termin bekannt gegeben, von welchem ab nur noch die mit diesem Kontrollstempel versehenen Loospapiere lieferbar sind. Die Abstempelung ist daher für jeden Besitzer unbedingt erforderlich.

Wir sind zur Vermittlung der Abstempelung bereit, gegen mässige Entschädigung für unsere Ausgaben. Zur weiteren Auskunft liefern wir auf Verlangen. Mit den bei uns in Verwaltung liegenden ausländischen Listen werden wir unter Angabe des Nötigen ohne Weiteres vornehmen.

Oldenburg i. Gr., im April 1908.
C. & G. Ballin, W. Fortmann & Söhne,
Deutsche Nationalbank,
Kommanditgesellschaft auf Aktien.
Oldenburgische Landesbank.
Oldenburgische Spar- & Leih-Bank.



Garantiert frei von ist das beste Waschmittel.

1/2 H Paket 15 Pfg.

Streichfertige Oelfarben,

Fussbodenlackfarbe, kg 1.50 u. 2 Mk.

Alle Sorten Lacke und Pinsel,

Blitzöl, Fussbodenöl, rasch trocknende Fussbodenfarbe, ge-
luchtes Leinöl, Terpentinöl, Siccatif, alle Sorten trocknende
Farben, sowie sämtliche Maler-Bedarfsartikel
in anerkannt bester Ware empfiehlt

Ernst Klostermann

Staufstrasse 14.

Spezialgeschäft in Farben, Lacken und Malerutensilien.

Brennabor

Das Rad der Weltmeister
und aller
vorsichtigen Sportsleute.



Vertreter: Robert Kruse und M. L. Reyersbach.

Oldenburger Möbel-Magazin,

Hellwiggeleitstrasse Nr. 32.

Wir empfehlen Möbel aller Art zu feiten billigen Preisen.

J. v. H. Fische u. Gr. in Str. 6. — Zu verkaufen ein Pferd, flotter Einpänner, und ein groß. Break-
wagen, der als Gefährtswagen
preiswert zu verkaufen.
J. Fritsch, Schmiebenmeister. — J. Boyken, Ofenerstr. 31.

Schwache Männer

wenden sich bei Ausbleiben bestimmter Vorgänge vertrauensvoll an Frau M. Muscynski, Zürich I (Schweiz), Löwenstrasse 55. (Viele Danksch., Rückp. etc.).
K. Schünemann, Berlin 151, Friedrichstr. 5.

Damen

wenden sich bei Ausbleiben bestimmter Vorgänge vertrauensvoll an Frau M. Muscynski, Zürich I (Schweiz), Löwenstrasse 55. (Viele Danksch., Rückp. etc.).

Homöopathie Frauenleiden

jeder Art, Weisheit, Zerebr., Unterleibsleiden, Nerven, Krämpfe, folgen heilender Gewohnheit, Anweisung zu te. behandelt gründlich und gewissenhaft

Frau Dr. Haeseler,

Hamburg, Resorbtstr. 66. — Viele Dankschreiben!
Damen sind freudl. dinst. Aufr. bei Bew. Schäder, Deb., Hannover, 2 Min. v. Bahnh., Semmerstr. 19 I.

Ich erkläre

jeder Dame, wie ich eine sehr leichte Entbindung erziele. Sonderl. Dankigungen, teils amtl. beglaub., etc. Rückp. Frau S. Johannes, Bremen 44.

Neppige Büte,

schöne, volle Körperform, erlangt. Damen jeden Alters durch mein echt Pariser

Büstenwasser, à 1/2 Mk., versendet dinst. Frau Seifler, Hannover, Schlägerstr. 11. port.

Buch über die Ehe

mit 39 anatom. Abbildungen jezt 1 Mk.

Liebe u. Ehe ohne Kinder Illustriert 1,50 Mark, Physiologie der Liebe von W. v. S. 1,50 Mk. alle drei Bücher zusammen für 3 Mk., per Nachn. 50 Pfg. mehr. Katalog gratis. Rich. Berndt, Breslau 2/31, Versand-Buchhandlung.

Kopfläuse

Flöhe, Parasiten-Seife von Hahn & Haselbach, Dresden. à Stück 50. H. Wempe, N. Zeike.

Frauenleiden

behand. m. Erf. distr. Frau Deb. Fein, Hamburg, Borgelberstr. 10, Haus 3, 2. Et.

Die be-

sten u. billigsten hygienischen Bedarfsartikel. Katalog gratis u. franco. H. Wagners, Gummitw.-Verband, Wandbeura 2.

Tapezieren Sie ???

560 Meter Borden, 5-16 cm breit, in 11 verschiedenen Dessins, nur neue, moderne Muster, Verkaufswert Mk. 45.— liefert ich franco per Post für nur Mk. 3.90. Gar-
ranzie Unantastl.

Hermann Gibb, Bremen 46. Jeder macht einen Versuch.

Prima Wasch-Seife

in 5 verschied. Sort. sortiert. Postpaket ca. 9 Pfd. Netto Inh. Mk. 2.—. Bahnkiste 25 Pfd. Netto Inhalt Mk. 7.50.

H. Toilette-Seifen in 25 Sorten sortiert m. div. Gerüchen. Sehr milde — kein Abfall. 50 Stück = 9 Pfund nur Mk. 5.

Probe) 8 Pfd. Prima Wathseife (Paket) 1 Dgd. H. Toilette-Seife Mk. 4.—. Garantie für nur Ia. Qual. Alles Frk. geg. Nachn. Hoffmann & Kugel, Cöthen i. A., 71.

Patentanwalt

Dipl.-Ing. Hans Wolff, Bremen, Hafenstrasse 2.

Korpulenz

Fettleibigkeit wird beseitigt durch d. Tonnoia. Zehrkur. Preisgekrönt m. gold. Medall. u. Ehren dipl. Kein starker Leib, keine stark. Hüften mehr, sondern Iugendlich schlanke, elegante Figur u. prächtige Taille. Kein Heilmittel kein Geheimmittel, lediglich ein Entfettungsmittel i. korpulente gesunde Personen. Aerztl. empfohl. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2.50 Mk. fr. gegen Postanz. od. Nachn. D. Franz Steiner & Co., Berlin 117, Königgrätzerstr. 78.

Zuckerkrankheit

Wie mein Vater von der Zuckerkrankheit befreit wurde, so daß er wieder alle Speisen genießen konnte u. neuen Lebensmut bekam, teile ich jedem auf Verlangen unentgeltlich mit.

Frau Otto Schädel, Lübeck.

Wagenleiden

teile ich aus Dankbarkeit gern u. unentgeltlich mit, was mir von Verlangen, quälenden Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat.

H. Speck, Lehrerin, Seidenhaußen-Str. Frankfurt a. M.

Haut- u. Nervenleiden

Schwächezustände, auch veraltete Fälle, behandelt distret u. ohne schädliche Mittel E. Hermann, Apotheker, Berlin, Neue Königstr. 711. Prop. u. Ausf. gratis u. franco.

Frauen!

Bei Periodenstörung beibehalten mein allein echtes japanisch. Verhütungsmittel „Seifen“! Gleichlich frei. Besser als teure Krämpferbäder. Schacht nur 3 A. Distriktverband N. Salzen, Berlin 31, Dörfelstr. 15. Fr. S. schreibt: Vielen Dank für Ihr Pulver. Wirkung war ausgezeichnet. Fr. S. Da der Erfolg von am 2. Tage eintrat, kann ich das Pulver der gefamten Frauenwelt empfehlen.

Kluge Frauen

verlangen gegen 80 A.-Marke meinen Katalog über Esg. und Essentielle Gummitw., Frigirator, Monatsbinden usw.

Frau H. Angerer, Dehameua. D., Wandbeura 74.

Frigiratoren, Damenbinden, Strümpfen, Urinbälter u. alle dgg.

Gummi-

waren und Bücher. Bill. Preis. Illustrierter Katalog gratis. Versandhaus Wandbeura, Hamburg 31.

Kluge Frauen

les. Schmerzlose Entbindung. M. 2.—. Buch über die Ehe m. 39 Abb. st. M. 2.50 n. M. 1.—. Kleine Familie statt M. 1.70 n. M. 1.—. Katalog über inter. Bücher gratis.

R. Oschmann, Konstanz L. 103.

Frauen!

Kaufen bei „periodischen Störungen“. Beschwerden etc. nur das garantiert echte japanische Heiß-Pulver. Es ist in feiner Mischung vorzüglich u. frei von schädlichen Bestandteilen. Viele Anerkennungen. Frau H. in N. schreibt: Derlichen Dank für Ihr Pulver, Wirkung ausgezeichnet. Senden Sie meiner Freundin ebenfalls usw. Preis nur 3 A. Distriktverband N. Salzen, D. Sauer, Berlin-Kantow 524, Mühlentstr. 2.

18 Geldschranke

verkauft sofort, auch einzeln, postbillig. Berlin C. 2, Postfach 13.

J. H. Böger,

Adlernstr. 17. — Fernruf 389. —

Steppdecken

in allen Preislagen.